



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frankreichs Kriegsziel

Bainville, Jacques

Hamburg, 1939

Anhang zum 7. Kapitel: Deutschland und Polen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74607)

Anhang zum 7. Kapitel

Deutschland und Polen

Ein anonymen Schriftsteller, in dem wir einen bekannten polnischen Historiker zu erkennen glauben, hat in der Revue „La Pologne“ im Juli 1920 einen Aufsatz veröffentlicht, der es verdient, im Auszuge als Dokument und Schlußfolgerung hier wiedergegeben zu werden:

Die Teilung Polens ist für die deutsche Politik kein weit entferntes und unbestimmtes Ziel. Es ist genau umrissen, und es gilt als möglich, es in sehr naher Zeit zu verwirklichen. Wenn man die deutsche Politik und die Ereignisse in Osteuropa beobachtet, kann man sich genau über den deutschen Plan Rechenschaft geben. Danach will die deutsche Politik in drei Etappen vorgehen: Erstens: Wiederherstellung der alten Grenzen im Osten. Zweitens: Errichtung einer deutschen Hegemonie in Osteuropa. Drittens: Revanche gegenüber den Westmächten und deutsche Hegemonie auf dem europäischen Kontinent.

Die Durchführung dieses Programms ist an die Wiederherstellung Preußens und seiner alten Grenzen geknüpft, was eine neue Teilung Polens in sich schließt . . . Das Gelingen einer Teilung Polens — im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht, das in Versailles so laut verkündet und durch die Deutschen angenommen worden ist, die schnell genug verstanden haben, welchen Nutzen sie daraus in Osteuropa ziehen können — gründet sich auf folgende drei Voraussetzungen: Erstens: Wiederherstellung einer politischen Lage wie der, die im 18. Jahrhundert zu den Teilungen in Polen geführt und diese Teilung im 19. Jahrhundert aufrechterhalten hat. Zweitens: Die innere Lage Polens und die Tendenzen der polnischen Politik. Drittens: Die Neutralität der Westmächte, so wie sie während der Teilung des 18. Jahrhunderts bestanden hat und gegenüber der Vollendung der Teilung im 19. Jahrhundert bestehen blieb.

Die Politik Friedrichs des Großen und seiner Nachfolger hat zu einem schlagenden Erfolge geführt, weil es ihr gelungen ist, Rußland und Österreich zu gewinnen, den Ehrgeiz Katharinas II. auszuschalten,

die sich der Teilung Polens widersetzte, weil sie es ganz annectieren wollte, sowie die Strupel Maria Theresias zu besänftigen, die unter Tränen über die verletzten Rechte und das Unglück des geschändeten Polen nachgab. Die Nachfolger auf dem Wege der Politik des Großen Königs spielen dasselbe Spiel. Sie möchten einen Ring der Beutemacher um den neuen polnischen Staat bilden und abermals bei der Teilung Polens zu dritt sein.

Sie haben bereits die Bolschewisten dafür gewonnen, die zu Vorkämpfern der Wiedervereinigung der „russischen Erde“ geworden sind, die die große Idee Peters des Großen und aller seiner Nachfolger war. Auf ihren Fahnen führen sie dieselben humanitären Grundsätze wie die Armeen der Zaren. Suwarow hat die Einwohner von Praga, der Vorstadt von Warschau, niedergemetzelt, um die Verteidigung „der durch das katholische Polen unterdrückten Protestanten“ zu übernehmen; die Rote Armee Braunstein-Trozkis metzelt die polnische Bevölkerung nieder, um das Proletariat von der Unterdrückung durch die „reaktionäre und imperialistische polnische Bourgeoisie“ zu befreien. Die Worte haben gewechselt, aber die Wirklichkeit ist dieselbe geblieben. Österreich-Ungarn besteht nicht mehr, aber die deutsche Politik rechnet damit, daß die politischen, wirtschaftlichen und geographischen Faktoren, die das Reich der Habsburger gebildet haben, nicht verschwunden sind, und daß ein Interessenzusammenhang besteht, der in der einen oder in der andern Form das alte Reich wieder zum Leben erwecken wird. Sie erinnern sich daran, daß es eine Zeit gegeben hat, in der die Kaiser auf dem böhmischen Königsthron saßen, und sie rechnen mit der Möglichkeit, daß Österreich durch die Tschecho-Slowaken wiederhergestellt werde. Sie hoffen, daß das Bündnis, das im 18. Jahrhundert den König von Preußen mit dem russischen Kaiser und den Habsburgern verbunden hat, sich im 20. Jahrhundert zwischen drei Republiken wiederholen könnte, die — man braucht nur an Berlin zu denken — unter dem gleichen historischen und geographischen Gesetz stehen wie die alten Monarchien.

Aus dieser Gesamtauffassung leiten die Deutschen folgende praktische Schlußfolgerungen ab: Erstens, die Notwendigkeit einer Verständigung mit der sowjetrussischen Regierung; zweitens eine Aktion, die darauf abzielt, den Gegensatz zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei wegen des Teschener Bezirks zu verschärfen.

Was die innere Lage Polens betrifft, so ist der deutsche Plan recht einfach. Die Deutschen brauchen nur aus allen Schwierigkeiten Nutzen zu ziehen, vor denen die Organisatoren eines neuen Staates stehen, Schwierigkeiten politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art. Sie müssen den Parteienkampf verschärfen, die Teuerung im Gange halten, den Klassenkampf unterstützen und den Volkstumskampf gegen den pol-

nischen Staat organisieren. Die Juden, die Litauer, die Ruthenen, die Deutschen bilden allesamt günstige Objekte für die Tätigkeit der deutschen Propaganda. Nachdem jetzt die Geheimnisse der deutschen Propaganda in Frankreich enthüllt sind, kann man sich leicht vorstellen, was die deutschen Agenten in einem Lande ausrichten können, das eine unerfahrene Beamtenschaft und eine äußerst schwierige wirtschaftliche Lage besitzt. Polen wimmelt von deutschen Agenten, die einen beträchtlichen und viel zu gering eingeschätzten Einfluß auf die inneren Verhältnisse dieses Landes ausüben. Und endlich muß man sich eingestehen, daß die deutsche Politik die traditionellen Irrtümer der polnischen Politik sich zunutze macht; sie hofft, Polen in die ukrainischen und russischen Angelegenheiten zu verstricken, so daß ihm die Hände in der Politik dem Westen gegenüber gebunden sind. Sie setzt ihre Hoffnung darauf, daß Polen in seinem romantischen Überschwang das richtige Verhältnis außer acht läßt, das in einer vernünftigen Politik zwischen den Mitteln, über die man verfügt, und den Zielen, die man verfolgt, obwalten muß.

Die deutsche Politik rechnet auch mit der Neutralität der Alliierten, die das Ergebnis der verschiedenen Auffassungen über die Anwendung des Vertrags von Versailles ist. Um eine wohlwollende Neutralität der Alliierten herbeizuführen, benützen die Deutschen das Schreckbild des Bolschewismus und bemühen sich, die Sieger für den Grundsatz der wirtschaftlichen Solidarität aller europäischen Nationen zu gewinnen.

Die deutsche Politik tut ihr möglichstes, um darzutun, daß nur Deutschland imstande ist, Europa vor dem russischen Bolschewismus zu bewahren; im geheimen unterstützen die Deutschen jedoch die Sowjetregierung und die Rote Armee gegen die Polen, um durch den Augenschein zu beweisen, daß Polen außerstande ist, den Soldaten Trotzki erfolgreichem Widerstand zu leisten. Andererseits beweisen sie, daß man Deutschland die Möglichkeit geben müsse, seine Industrie und seine Landwirtschaft zu entwickeln, um die Gefahr des Bolschewismus im Innern Deutschlands zu bekämpfen. Sie verlangen darum die Bedingungen, die notwendig sind, um ihr wirtschaftliches Leben wiederherzustellen, die Erleichterung der Reparationslasten und die Kohle Oberschlesiens. Die deutsche Propaganda ist sehr geschickt darin, Schlagworte in die Welt zu setzen, die den deutschen Interessen dienen. Während des Krieges war es das Schlagwort von einem „Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen“, jetzt ist es das Schlagwort „Deutschland muß den Osten organisieren“ und „die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Sieger und der Besiegten“. Bekanntlich ist eine einflußreiche Gruppe in England, deren Wortführer Mr. Keynes ist, bereits vollständig für das deutsche Programm gewonnen; wenn sich die Diplomatie der Alliierten diesen Gedankengängen anschließt, wird Deutschland in seine Vorkriegslage zurückversetzt sein . . .

Die Diplomaten der Wilhelmstraße treiben eine klare und wohl-
erwogene Polenpolitik, wie sie allein während des Krieges eine Polen-
politik besaßen, weil sie die polnische Frage für die wichtigste der Zu-
kunft hielten. Aber um die polnische Frage im Sinne der oben dar-
gelegten Erwägungen zu lösen, ist es erforderlich, daß Polen militärisch
zusammenbricht. Daran arbeitet die deutsche Politik seit Monaten.

Wer die Ereignisse sorgfältig beobachtet hat, konnte folgende Tat-
sachen feststellen: Erstens: eine Vorbereitung der Offensive der Sowjet-
armeen gegen Polen; zweitens: das Bemühen, die Polen als Angreifer
und Imperialisten vor der europäischen öffentlichen Meinung hinzu-
stellen; drittens: das Bestreben, die Polen an der Beschaffung des not-
wendigen Kriegsmaterials zu hindern; viertens: die Bemühungen
um den Ankauf von Eisenbahnmaterial und anderen für den Krieg
gegen Polen notwendigen Erzeugnissen in England und Amerika (das
war die Mission Krassins); fünftens: die glücklicherweise gescheiterten
Bestrebungen, eine revolutionäre Bewegung in Polen zu entfesseln,
die unter dem Anschein wirtschaftlicher Streiks vor sich gehen und von
einer pazifistischen Aktion begleitet sein sollte. Man kann darin das
bereits klassisch gewordene Vorgehen der Deutschen wiedererkennen:
nachdem sie alles getan haben, um ihr Opfer in Mißkredit zu bringen,
und sich den Anschein gegeben haben, als ob sie die Angegriffenen seien,
entfesseln sie eine Offensive mit einem genau bestimmten Ziel.

Die Deutschen werden sich hüten, selbst militärisch einzugreifen. Sie
haben aber für diese Aktion ein williges Werkzeug in der gegenwärtigen
Regierung von Litauen . . .

Es genügt ein Blick auf die Karte von Osteuropa, um zu sehen, daß
Litauen Polen gegenüber dieselbe strategische Rolle spielt, wie Irland
England gegenüber und daß von dort aus im geeigneten Augenblick
ein entscheidender Schlag gegen die Verbindungslinien der polnischen
Armee geführt werden kann. Eine jahrhundertelange Erfahrung hat
gelehrt, daß derjenige, der im Besitz von Lemberg und von Wilna ist,
Polen in der Hand hat. Der Einfall der bolschewistischen Horden in
Polen bedeutet die Wiederherstellung Preußens, die Wiedergewinnung
der deutschen Position im Osten und damit den ersten schwierigsten
Schritt auf dem Wege der Revanche.

Dieses Dokument verdient gelesen und durchdacht zu
werden. Man müßte es in einem Jahrhundert noch einmal
lesen können.